

NAEHE UND DISTANZ

www.ganglion.ch; <http://schizo.li/>

Dr. med. Ursula Davatz

Vortrag vom 16. Januar 2018 um 19.00 Uhr

Verein Erziehung und Bildung Aarau

Als soziale Wesen sind wir angewiesen auf menschliche Nähe, emotionale Kontakte und Körperkontakt, ganz besonders in der Babyphase als Kind und auch im Pubertätsalter. Ohne diesen sozialen Kontakt überlebt der Mensch nicht (siehe Exp. von Spitz). Doch diese menschliche Beziehungsbedürftigkeit kann auch missbraucht werden.

Symbiotische Beziehung im Baby- und Kleinkindalter

- Die symbiotische Beziehung zwischen Mutter und Kind wird über den Angst-Pieps geregelt.
- Schreit das Kind, muss die Mutter unweigerlich in die Nähe des Kindes gehen und trösten.
- Stösst die Mutter einen Angstschrei aus, muss das Kind die Nähe der Mutter aufsuchen und sie trösten. Schon halbjährige Kinder nehmen dieses Verhalten ein und trösten ihre depressive Mutter oder heitern sie auf, aktivieren sie.
- Sind die Kinder in fremder Obhut, gilt das gleiche Gesetz.
- Es gibt sensiblere Kinder, die sehr schnell und heftig auf ihr Umfeld reagieren wie ADS und ADHS Kinder und solche, die vermehrt in sich ruhen und sich emotional leichter unabhängig machen.

- Darauf muss in der Kinderbetreuung geachtet werden, damit das Kind persönlichkeitsgerecht betreut wird.

Verhältnis zwischen Fremdbetreuerin und leiblichen Eltern, ein Konfliktpotential

- Leibliche Eltern, welche ihr Kind abgeben müssen, haben häufig Schuldgefühle, besonders Mütter, vielleicht heute etwas weniger häufig als früher.
- Hat eine professionelle "Fremdbetreuerin" andere Ideen, wie mit dem Kind umzugehen sei, oder kommt sie gar besser mit dem Kind zu Gange, kann Eifersucht bei den leiblichen Eltern, insbesondere bei der Mutter ausgelöst werden.
- Dies verunsichert die professionelle Helferin, und vielleicht geht sie auf etwas mehr Distanz zum Kinde, eine Reaktion, welche das Kind sofort wieder wahrnimmt und verunsichert, da es die Reaktion nicht verstehen kann, die Betreuung wird dadurch massiv erschwert.
- Versucht die professionelle Helferin die Mutter zu belehren, wie sie es machen sollte, wird die Mutter verunsichert, was sich auch wiederum negativ auf das Kind auswirkt, denn eine verunsicherte Mutter ist keine tragfähige, haltgebende Mutter. Meistens "klebt" eine verunsicherte Mutter dann eher näher am Kind und lässt ihm weniger Freiheit für sein Explorationsverhalten, was jedoch wichtig wäre für sein Lernverhalten.
- Kommen Betreuerin und leibliche Eltern gar in einen Kompetenzstreit, steckt das Kind in einem Loyalitätskonflikt, was sehr schädlich ist für die gesunde Entwicklung des Kindes.
- Es beginnt eine gegenseitige Belehrung, wer das Kind besser kennt und wer besser weiss, was gut ist für das Kind und was nicht.

- Die erzieherischen Prinzipien ändern sich zum Teil mit dem Zeitgeist und es kommen immer wieder viele neue Dogmen heraus.
- Es gibt jedoch niemals die absolut richtige Erziehung für jedes Kind. Auch wenn die Haltung dem Kind gegenüber gut gemeint ist, heisst dies noch lange nicht, dass diese auch gut für das Kind ist.
- Wichtig in der Erziehung ist, dass wir authentisch sind und dem Kinde nichts vorzuspielen versuchen, was wir im innersten Kern nicht eigentlich sind.
- Wir sind jedoch dazu aufgefordert mit dem Kind im Zusammenspiel uns weiter zu entwickeln und zu lernen nach dem Prinzip des sokratischen Lernens.
- So bleiben wir eine Lebensgemeinschaft in der beide voneinander profitieren, ohne dass der eine oder andere davon Schaden nimmt.

Was ist zu tun, wenn es zu Konflikten kommt zwischen professionellen Betreuern und leiblichen Eltern?

- Nicht auf Distanz zum Kind gehen, um die Eifersucht der Mutter zu besänftigen, sondern mit dem Kind genau gleich weiter den Umgang pflegen.
- Nicht auf Distanz gehen zur Mutter.
- Zur Mutter eher Nähe suchen und Konflikte ansprechen, wie es einem möglich ist und wie es zu einem passt.
- Nicht psychologisieren und belehren, sondern ganz einfach aus der eigenen Position heraus Stellung beziehen, so wie man die Situation erlebt.
- Der Mutter und dem Vater gegenüber ganz klar zum Ausdruck bringen, dass sie stets die Eltern bleiben werden, dass man sie als

solche respektiert und dass sie stets die wichtigste Bezugsperson für ihr Kind sind und bleiben werden.

- Unterschiedliche Haltungen benennen, respektieren und stehen lassen. Eher voneinander lernen statt sich gegenseitig zu konkurrieren.
- Gute Erlebnisse mit dem Kind mit einander austauschen, aber nicht allzu sehr auf kumpelhafte Nähe mit den Eltern gehen. Die Fremdbetreuerin darf auch professionell distanziert zu den Eltern bleiben.
- Negative Erlebnisse mit dem Kind selbst lösen und die Eltern nicht damit belasten, aber allenfalls sie fachlich objektiv um ihre Meinung fragen, wie sie das Kind in solchen Situationen jeweils handhaben.

Schlussbemerkung

Es ist wichtig, dass das Kind zwei voneinander emotional unabhängige Bezugspersonen hat, die weder eng miteinander liiert, noch miteinander im Streit sind. So hat es die beste Entwicklungsmöglichkeit